



Wir alle

(zu Johannes 1,1-18)

›Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt‹ – diese Worte des Johannesevangeliums lassen uns auf Jesus schauen, der in die Welt geboren ist, ›dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege‹. Dieses Zitat aus dem Verhör Jesu vor Pilatus spannt den Bogen bis in die Passion und Verherrlichung dieses ›Fleisch gewordenen‹ Jesus, des Christus.

Der Prolog des Johannesevangeliums ist eine sehr starke Einleitung in das, was der Evangelist als Botschaft für seine Gemeinde, aber auch für ›die Welt‹ senden will. Seine so berühmte und inhaltlich wie sprachlich so dichte Vorrede möchte der Leserschaft Grundlegendes über den Christus Jesus sagen. Dazu ist der erste Teil (1-13) wie eine Beschreibung dessen, wer Jesus ist, vor allem, woher er kommt. Der zweite Teil (14-18) wird zum Bekenntnis der Gemeinde. Dabei beabsichtigt der Evangelist, dass es das Bekenntnis aller sein möge: ›Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen.‹ (16)

So ist der Prolog des Johannesevangeliums eine Einladung, einzustimmen in das Gottesgeschenk, das uns mit Jesus gegeben ist.

Der Anfang ›Im Anfang war das Wort‹ berührt das Schöpferische. Gott schafft durch ›das Wort‹. Das Wort bezeichnet hier etwas aus Gott selbst. Der unfassbare, in der jenseitigen Sphäre ›wohnende‹ Gott überbrückt diese Unfassbarkeit mit dem Wort, das Fleisch geworden ist. Im johanneischen Denken ist dieses ›Wort‹ einerseits ganz im Wesen Gottes, andererseits ganz Mensch: als Wort, das Fleisch geworden ist. ›Alles ist durch das Wort geworden‹ bekräftigt, dass in allem, was ist, das göttliche Wort anwesend ist. Eine große Wertschätzung erfährt da alles, was lebt.

Das Johannesevangelium verschließt die Augen nicht vor der widergöttlichen Wirklichkeit. Er nennt es die Finsternis. ›Und das Licht kam in die Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.‹ Das klingt, als erwiese sich diese Macht der Finsternis meist als stärker. Das ›nicht erfasst‹ heißt wörtlich: ›nicht überwältigt‹. Will sagen: In aller Realität



(Bild: M. Wittenbruch/Pfarbrieftservice)

der Macht des Widergöttlichen: Diese Macht reicht nicht aus, um das Licht, die göttliche Wirkmacht zu überwältigen.

Dann tritt Johannes der Täufer auf. Er ist im Johannesevangelium nicht der markige Bußprediger und Täufer. Er ist vielmehr der Zeuge, der Zeugnis gibt, ohne selbst den Anspruch zu erheben, dieses Licht der göttlichen Gegenwart zu sein.

Das ›wahre Licht‹ ist das göttliche Wort. Ihm verdankt sich alles Leben – wie es der Schöpfungsordnung entspricht, denn diese ist auf das Wort Gottes hin da. Der Evangelist verweist nun auf den Skandal des Unglaubens: Obwohl die Welt sich diesem göttlichen Wort verdankt, lehnt es Jesus als dieses menschengewordene Wort ab: ›Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.‹

Trotz dieses Misserfolgs gibt es einige, die zum Glauben an das göttliche Wort, Jesus, gekommen sind. Hier wird der Evangelist an die sich abzeichnende endgültige Trennung zwischen der Synagoge und der christlichen Gemeinde denken. All denen, die Jesus als göttliches Wort glauben, ›gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.‹ Hier spielt der Evangelist auf die

Taufe an. Sie schafft eine Gotteskindschaft, die zu einer neuen – eben der christlichen – Gemeinde wird. Da entsteht eine ›Familie‹, eine Gemeinschaft, die nicht auf menschliche Fortpflanzung oder Vererbung zurückzuführen ist: ... die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.‘ Hier ist die Gemeinschaft der Glaubenden, der Kinder Gottes.

Nachdem der Evangelist nun abgeleitet hat, wer Jesus ist und woher er seinen Ursprung hat, öffnet er den Prolog zu einem hymnischen Bekenntnis. Jetzt spricht er vom ›Wir‹, von denen, die zum Glauben gefunden haben. Zunächst wendet er sich an die Ebene der Zeitgenossen, der Jüngerschaft Jesu: ›Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.‹ Das Leben Jesu ist für die Glaubenden nicht nur das Leben mit einem Menschen, der einen besonderen Gottesbezug hat. Mit der Erfahrung Jesu hat sich vielmehr der Himmel geöffnet. Der Zugang zum unerreichbar jenseitigen Gott ist hergestellt: ›Wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.‹ Und noch einmal wird Johannes der Täufer zum Zeugen benannt. Er bekräftigt denen, die den Täufer als Schlüsselfi-

gur der göttlichen Offenbarung erlebt haben, dass Jesus der ist, auf den er hingewiesen hat: Dieser Jesus ist der Messias Gottes.

Der Prolog findet sein Ende im jubelnden Bekenntnis der glaubenden Gemeinde: *›Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade.‹* Mit diesem Wir sind die Zuhörenden der johanneischen Gemeinde ebenso gemeint wie alle, die – wann auch immer – dieses Evangelium lesen. Wir sind die durch das Leben des göttlichen Wortes, Jesus, die mit Gottes Gnade Beschenkten. Wir dürfen uns eingebunden wissen in die Heilsgeschichte. So setzt der Evangelist den großen Gottesmann des Glaubens Israels, Mose, in direkte Verbindung zu Jesus Christus: *›Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit kamen durch Jesus Christus.‹*

Leicht könnten wir hier eine Abwertung des Mose vermuten. Dabei geht es um eine Linie des Heilsgeschehens Gottes. Was in der Tora (im Gesetz) als Gnade und Wahrheit Gottes vorgebildet ist, das ist nun in der Person des göttlichen Wortes und Menschen Jesus sichtbare und greifbare Wirklichkeit geworden. In der Person Jesu begegnet uns die Gnade und Wahrheit, die Gott für uns Menschen ist.

Über all das wird dann das Evangelium des Johannes künden. Er möchte Menschen zum Glauben kommen lassen, dass in Jesus sich Gott selbst in der Welt zeigt. Wir begreifen, dass es nicht immer leicht ist, den unfassbar ewigen Gott uns vorzustellen. Mancher Zweifel an Gott hat darin seinen Ursprung. Darum wird manchen die Feststellung des Johannesevangeliums wohl tun: *›Niemand hat Gott je gesehen.‹* Wenn das jemand sagt, der sein Evangelium so hymnisch und sicher mit dem Prolog einleitet, dann dürfen wir davon ausgehen, dass er uns mitnehmen wird auf dem Weg unseres Glaubens. Wegweisend sei, so der Evangelist, einzig die Person Jesu. In ihm vereinen sich Gott und Mensch. Darum endet der Prolog mit dem Verweis auf Jesus: *›Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters*

ruht, er hat Kunde gebracht.‹ Worin diese Kunde besteht, das beginnt mit dem 2. Kapitel des Johannesevangeliums.

Wir hören diesen so besonderen Prolog des Evangelisten am Weihnachtsfest. Da feiern wir die Geburt Jesu – um es in der Sprache des Evangelisten zu benennen: *›das Wort ist Fleisch geworden.‹* Der Prolog eröffnet zugleich die Weite in das gesamte Zeugnis Jesu von *›der Wahrheit‹*, von Gott.

Wir werden auf persönlichen Glaubenswegen manches an Fragen mitgenommen haben oder weiterhin mitnehmen. Manchmal kann das Beschwerliche dieses Suchens und Weitergehens die Stimmung beherrschen. Der Prolog mag ermutigen, zumindest zusehen, unterwegs auf unserem Weg, auch das wunderbare Geschenk der Verbundenheit mit Gott zu besingen: *›Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade.‹* Und selbst wenn wir uns schwertun könnten, diesem Ausspruch zu folgen, so mag er uns erreichen, vielleicht von uns gar persönlich nachgesprochen werden. Welche Fülle ist das ewig Göttliche, der ewige Gott! Welche Gnade, dass wir uns mit ihm verbunden wissen, welche Gnade, in seiner Liebe beheimatet sein zu dürfen.

Das mag uns als Weihnachtswunsch begleiten: Danke für diese Fülle – und: Gott, sei uns ein segnend gegenwärtiger, mitgehender Gott.

Ein segnendes Durchleben des Weihnachtsfestes!

*Ihr
Matthias Schnegg*



(Bild: Adveniat/Pfarrbriefservice)

Aufruf der deutschen Bischöfe zur Adveniat-Aktion 2021

Liebe Schwestern und Brüder,

Lateinamerika ist die am härtesten von der Corona-Pandemie betroffene Weltregion. Die Corona-Krise und ihre Folgen bestimmen das Leben der Menschen in durchgreifender Weise. Vor allem die Situation der Armen hat sich verschlechtert, viele erleiden große Not.

Doch es gibt auch Zeichen der Hoffnung: Zahlreiche Pfarrgemeinden, Ordensgemeinschaften und kirchliche Gruppen in ganz Lateinamerika und der Karibik stellen sich dem wachsenden Elend entgegen. Sie nehmen sich der Menschen an und helfen, wo immer dies möglich ist. Sie lindern akute Not, schenken Kranken und Trauernden Beistand, schaffen Existenzgrundlagen und kümmern sich um die Schwächsten: Kinder, Jugendliche, Frauen und Familien.

Adveniat hat seine diesjährige Weihnachtsaktion unter das Thema „ÜberLeben in der Stadt“ gestellt. Die Aktion präsentiert Beispiele der vielfältigen Hilfe, die vor Ort geleistet wird. Seit mehr als 60 Jahren steht Adveniat an der Seite der Ärmsten. Die Weihnachtskollekte in den Gottesdiensten und die Spenden sind das Fundament der Arbeit.

Wir bitten Sie um eine großzügige Spende bei der Adveniat-Weihnachtskollekte. Ihre Gabe ist ein Hoffnungszeichen für viele Menschen in Lateinamerika und der Karibik. Bleiben Sie den Menschen in Not und Armut verbunden, nicht zuletzt im Gebet!

Köln, den 12.November 2021

Für das Erzbistum Köln

+ Rolf Steinhäuser
Apostolischer Administrator

Weihnachten

Unsere Basilika ist der „Gottesgebälerin“ geweiht und zitiert in ihrem Grundriss die Geburtskirche Jesu in Bethlehem.

Seit jeher haben die Kölner Bürgerinnen und Bürger in St. Maria im Kapitol ihre „Weihnachtskirche“ gesehen und sich gerade zur Feier dieses Festes mit den Benediktinerinnen und den Stiftsfrauen hier bei uns versammelt. In der mittelalterlichen Liturgieordnung mit ihrem Dreischritt an festlichen Liturgien feierte der Erzbischof stets hier bei uns die Christmette bevor er in St. Cäcilien die „Hirten-Messe“ und im Dom dann das Festhochamt zelebrierte.

Möge dieser Blick in die Geschichte uns ermutigen und einladen Weihnachten und damit unser Patrozinium sowohl im ehrenden Gedenken an unsere Vorfahren im Glauben, als auch in würdiger und andachtsvoller Weise hier in unseren Liturgien miteinander zu begehen. Wir stehen in einer großen Tradition. Welch kostbarer Auftrag.

Den Segen der Weihnacht von und an diesem besonderen Ort hier in St. Maria im Kapitol wünscht Ihnen auch im Namen meines Mitbruders Pfr. Matthias Schnegg und unserer Gremien herzlichst

*Ihr Seelsorger
Msgr. Rainer Hintzen*

»Krippscheluure« **Besonderheit**



Beim traditionellen Rundgang von Krippe zu Krippe durch die Kölner Innenstadt, lohnt stets auch ein Blick in die Kapelle von St. Kolumba.

Ganz in der Nähe der „Adolph-Kolping-Krippe“ in der Minoriten Kirche und in fußläufiger Entfernung von uns, wird die Kapelle rund um „die Madonna in den Trümmern“ mit ihrer kleinen, aber anrührenden Krippendarstellung gerne übersehen.



Hier ist eine ungewöhnliche Szene mit den Krippenfiguren gestellt, nämlich das erste Bad des Kindes. Diese Begebenheit ist nur in den apokryphen Schriften, der inoffiziellen Kindheitsgeschichte Jesu, überliefert und eben nicht in der Bibel.

Die Krippenfiguren wurden 1935 von der Künstlerin Lita Mertens geschaffen. Die wenigen, aber ausdrucksstarken Krippenfiguren werden in der Weihnachtszeit fortlaufend zum Weihnachtsgeschehen neu gestellt.

Ein Besuch lohnt sich. (RH)



Mit zu den ältesten Krippendarstellungen in Köln, zählt ein leicht zu übersehendes Kleinod:

Die Geburt Christi,

dargestellt in einem kunstvollen Hochrelief, kann man bei uns in St. Maria im Kapitoll bestaunen – nämlich auf der Holztür, die heute geschützt im nördlichen Seitenschiff aufgestellt ist, die ursprünglich aber das Portal der Nordkonche bildete.

Die feinen Schnitzarbeiten müssen mit der Weihe des Neubaus um 1060 fertiggestellt gewesen sein. Auf dem linken Torflügel in der zweiten Ebene rechts, ist die Geburtsszene mit der Krippe als eines von insgesamt 26 Bildfeldern aus dem Leben Christi zu sehen.

Herzliche Einladung auch dieses „Kreppsche“ in diesen Tagen „zu luure“. (RH)

PS: wenn Sie mögen, können Sie gerne eine Karte davon bei unserem Kirchenempfang erwerben.

Milieukrippen

Die Hänneschen-Krippe in der Kirche St. Aegidius (Frankfurter Straße 175) in Porz-Wahn, möchten wir für den „Kreppchensjang“ empfehlen.

Der verstorbene Pfarrer Gottfried Kirsch hatte die Idee, die Krippenszene um Kölner Alltagsfiguren zu ergänzen. Dazu holte er 1963 die Holzfiguren des Hänneschen-Theaters nach Wahn, die seitdem in meist neuen Rollen das jährlich wechselnde Krippenbild bevölkern.

Als er 1982 zu uns an die Pfarre St. Maria in Lyskirchen berufen wurde, initiierte er auch dort eine von ihm so genannte Milieukrippe.

Mit beiden Krippen sind Köln echte Raritäten und Besonderheiten geschenkt.

Wie gesagt – ein Besuch lohnt sich immer wieder. (RH)

Krankenkommunion

Allen, Kranken, die es nicht mehr schaffen - aus welchen Beschwerden heraus auch immer - am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen, bieten wir die häusliche Krankenkommunion an. Wenn Sie an Haus und Wohnung gebunden sind, besucht Sie einer unserer Kommunionhelfer gerne im Anschluss ans Hochamt und bringt Ihnen sonntags die Eucharistie.

Gerne ermutigen wir Sie, sich im Bedarfsfalle an unser Pfarrbüro (Tel. 21 46 15) oder an unseren Kommunionhelfer Herrn Köhmstedt (Tel. 51 48 87) zu wenden, um einen Besuch zu vereinbaren. (RH)

Jahreswende

Und wieder geht ein Jahr zu Ende.

Die letzten Stunden des Jahres 2021 werden zu Stunden des Vollendens.

Wir stehen vor Gott, ahnend dass wir von Angesicht zu Angesicht zur letzten Verantwortung einst vor ihm stehen werden: Es ist unter dem Jahr wieder viel geschehen, Gutes und Böses; und zu allem eine Pandemie!

Stellen wir es vor Gott, vor ihn, dem alles lebt, Vergangenes und Zukünftiges; und der selbst Verlorenes dem Reuigen wieder erschließen kann.

Tauchen wir alles Ungewisse des alten und auch des neuen Jahres 2022 vertrauensvoll in Gottes allmächtige Liebe.

Herzliche Einladung zum Mitfeiern und Mitbeten; zum Erbitten und Empfangen von Gottes Segen.

Und: Vergelt's Gott für jegliche Weggemeinschaft im sich neigenden Jahr. Das Licht der Weihnacht und Gottes Wegegeleit im neuen Jahr 2022 wünscht herzlichst

Ihr Rainer Hintzen

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Heiligabend, 24. Dezember	16.30 Uhr	Christmette und Krippenspiel für Kinder und ihre Angehörigen
	22.00 Uhr	Christmette mit musikalischer Gestaltung durch die Chorgemeinschaft ›pro musica sacra‹ Kollekte: Adveniat
Weihnachten, 25. Dezember	10.30 Uhr	Festhochamt mit barocker Hirtenmusik und Arien zur Weihnacht`, 6. Jahrgedächtnis Gertrud Schmitz Mit Gebet für die LuV der Fam. Lobien, Fornahl, Wassenberg Kollekte: Adveniat
2. Weihnachtstag, 26. Dez.	10.30 Uhr	Festhochamt mit festlicher Musik für Trompete und Orgel; Thomas Aaron Fehr, Trompete; Wolfgang Klein-Richter, Orgel; Werke u.a. von G.F. Händel und G. Ph. Telemann Mit Gebet für Sr. Judith Binz Kollekte: Weltmissionstag der Kinder
Donnerstag, 30. Dezember		Abendmesse entfällt
Freitag, 31. Dezember	17.00 Uhr	Jahresabschlussmesse mit sakramentalem Segen Mit Gebet für Gertrud und Josef Schmitz
Samstag, 1. Januar	10.30 Uhr	Festhochamt zum Neujahrstag Mit Gebet für die LuV der Familien Kaczmarczyk und Schmitz
Sonntag, 2. Januar	10.30 Uhr	Hl. Messe der Gemeinde Mit Gebet für Peter Hemmelrath Kollekte: KAPITOLSonntag

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Das Pfarrbüro ist vom 27.12.2021 bis einschl. 31.12.2021 geschlossen

In Notfällen wählen Sie bitte die Telefonnummer 0221/2570564 Pfr. M. Schnegg

